

E) Gebet + Vaterunser

Ewiger Gott,
wir danken dir, dass du uns begleitest und den Weg weist, auf den neuen Wegen in der „neuen Normalität“ dieser Zeit. Deine Liebe sind uns Schutz und Schirm auf dieser Reise und schenken uns Orientierung, die wir bitter nötig haben.

Wir bitten dich, lass uns in dieser Zeit die Mitmenschlichkeit nicht vergessen. Lehre uns, wie wir füreinander da sein können, wenn wir uns gerade nicht persönlich sehen können. Lehre uns, wie wir in Gemeinschaft mit dir leben können; wie wir christliche Gemeinde sein können ohne uns persönlich zu treffen.

Wir bitten dich für alle, die in diesen Wochen leiden und Angst haben. Sei auch ihnen Schutz und Schirm. Begleite die Kranken und Einsamen und lass sie deine Liebe spüren.

Begleite uns alle auf den Wegen, die nun kommen, und leite uns durch deinen Heiligen Geist durch all das hindurch.

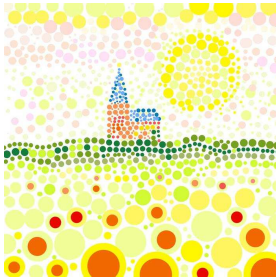
Gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

F) Segen

Gott, der Herr sei bei Euch und führe auch auf Euren Wegen.
Es segne und behüte euch der barmherzige und allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.



12. Schriftandacht in einer stillgelegten Welt

22.04.2020

Liebe Schwestern und Brüder,
über fünf Wochen ist es nun schon her, dass wir unseren letzten gemeinsamen Gottesdienst feiern konnten. Fünf Wochen, in denen der Ausnahmezustand herrscht. Am letzten Sonntag wäre Konfirmation in Eysölden gewesen, zwei Wochen zuvor in Offenbau. Und dazwischen lag das Osterfest. All das und noch mehr konnten wir nicht, oder jedenfalls nicht in der gewohnten Form feiern. Das schmerzt. Doch es scheint der richtige Weg im Umgang mit dieser Krise zu sein. Nun ist die Diskussion um das weitere Vorgehen in vollem Gange. Manche warnen vor zu schnellen Lockerungen. Denn dadurch gefährden wir die Erfolge, die wir durchaus mit unseren Maßnahmen erzielt haben. Andere aber sehen die Gefahr durch den gesellschaftlichen Stillstand genau so groß. Denn, so sagen sie, durch den „Shutdown“ werden Existenzen, und damit auch Menschenleben, gefährdet.

Auch für uns in der Kirche stellen sich womöglich bald diese Fragen. Gottesdienste könnten bald wieder erlaubt sein. Doch unter welchen Bedingungen? Können wir nur eine bestimmte Anzahl an Besuchern einlassen? Müssen wir Menschen abweisen? Und müssen alle Masken und Handschuhe tragen? Ich selbst bin auf die Vorgaben, unter denen Gottesdienste möglich sein könnten, genauso gespannt, wie Sie.

Doch bis es soweit ist gibt es für Sie die gewohnte schriftliche Andacht in der Kirche und digital auf unseren Gemeindehomepages: www.eysölden-evangelisch.de und www.offenbau.de unter *Dorfleben*. Wer sie noch nicht gesehen hat kann, sich auch gerne noch unsere Videogottesdienste von Karfreitag und Ostersonntag ansehen. Die Links finden Sie ebenfalls auf den Gemeindehomepages.

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

A) Schriftlesung

Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

B) Lied

Kaa 062,1+3 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben

Refrain: Kommt, atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.

1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt, und bisher vergeblich Antworten erfragt, hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt, dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt.

Refrain

3. Noch ist nichts verloren, noch ist Rettung nah. Noch ist Gottes Liebe für uns Menschen da. Noch wird Leben finden, wer an Jesus glaubt. Noch wird angenommen, wer ihm fest vertraut.

Refrain

C) Predigt

Friede sei mit euch.

Liebe Gemeinde,
in den letzten Tagen hört man sehr oft von ihr. Die Rede ist von der „neuen Normalität“, auf die wir uns nun einstellen müssen. „Was wir jetzt brauchen, ist für lange Zeit eine neue Normalität“, sagte zum Beispiel Finanzminister Olaf Scholz. Er ist nicht alleine. Was aber bedeutet sie, diese *neue Normalität*. Dass wir uns nun auf ein Leben mit dem Virus einstellen müssen? Dass wir immer und überall auf der Hut vor ihm sein müssen? Dass es bald zum Straßenbild dazu gehört, dass wir mit Schutzmasken und Handschuhen durch die Gegend laufen?

Das Leben, der Alltag, das Arbeiten und Einkaufen – all das wird nun anders aussehen, als wir es noch vor fünf Wochen gewohnt waren. Und diese Veränderungen gehen eben nicht so schnell wieder vorüber, als wir uns vielleicht noch bis vor Kurzem erhofft hatten.

Was macht das mit uns Menschen? Wenn wir uns tatsächlich an die soziale Distanz gewöhnen? Denn es gehört ja zur „neuen Normalität“, dass wir uns voneinander Fernhalten. Das kurze Schwätzchen am Gartenzaun oder beim Bäcker. Das kleine Treffen beim Spazierengehen. All diese Dinge stehen ja nun unter Verdacht gefährlich zu sein. Noch vor wenigen Wochen galt es als ziemlich unhöflich jemandem nicht die Hand zu geben. Heute würde jeder, der das versucht, als geradezu verantwortungslos und wahnsinnig dastehen.

Diese Maßnahmen sind wohl richtig und sinnvoll. Und doch sehe ich eine Gefahr. Die Gefahr, dass die „soziale Distanzierung“ in unser Gesellschaft

tiefer Spuren hinterlassen könnte, als wir im Moment denken. Wer weiß, wie viele Menschen sich so an die *neue Normalität* gewöhnen, dass sie auch nach dieser Pandemie, die Nähe und die Berührung von anderen Menschen als unangenehm und gefährlich empfinden.

Das Neue kann Angst machen, erst recht in einer Krisenzeit wie heute. Wie oft sagt oder denkt man in einer solchen Situation doch: „Ach, wenn es doch wieder so wäre wie früher!“ - doch das wird es nicht. Das wird es nie. Natürlich bleibt es nicht wie jetzt. Aber genau wie vorher wird es auch nie wieder.

Im 2. Korintherbrief 5,17 heißt es „das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ Laut dem Apostel Paulus gibt es also auch für uns Christen eine „neue Normalität“. Aber das Neue, von dem Paulus hier spricht, macht keine Angst. Ganz im Gegenteil; als neue „Kreatur“ wird das Leben eines Menschen, der sich an Jesus Christus hält, in einer wunderbaren und mutmachenden Weise verändert.

Und diese Zusage ist für uns auch heute noch genauso gültig wie vor 2000 Jahren. Und Paulus spricht auch davon, dass wir Christus und auch sonst niemanden mehr nach dem „Fleisch“ kennen. Das heißt, dass die Veränderungen, die wir erleben, ob durch Corona oder andere Dinge, nicht entscheidend sind. Wichtig ist dagegen allein in welchem Geist wir leben. Wichtig ist, dass wir in schweren Zeiten wie jetzt zusammenhalten und einander helfen. Dass man aneinander denkt. Das kann dadurch passieren, dass man für die Nachbarin einkauft, die zur sogenannten Risikogruppe gehört. Oder dass man seine Eltern und Großeltern öfter einmal anruft. So zeigt man Anteilnahmen und Fürsorge. Und man spürt die Gemeinschaft an anderen Stellen, wie etwa bei den Balkonkonzerten, die mancherorts durch das halbe Dorf hallen. Mit Christus an unserer Seite brauchen wir keine Angst haben, mit ihm und seiner Botschaft überstehen wir diese Zeiten. Nicht mit Furcht sondern mit Zuversicht dürfen wir sagen: *das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

D) Lied

EG 395,1+3 Vertraut den neuen Wegen

1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmelstand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.